

Deutsche
Telekom
Stiftung



Die offene Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsakteur – aus Sicht von Schulvertretern

Qualitative Studie

Auftraggeber: Deutsche Telekom Stiftung



Berlin, den 26. September 2017

Archivnr.: 35356/g7209

Autor: Heiko Bolz

Inhaltsverzeichnis

Hintergrund, Aufgabe, Methode und Stichprobe	3
Ergebnisse	4
1. Wahrnehmung und Bewertung der offenen Kinder- und Jugendarbeit – allgemein	5
1.1. Assoziationen zur offenen Kinder- und Jugendarbeit	6
1.2. Einstellung der Schulvertreter zur offenen Kinder- und Jugendarbeit	8
1.3. Einstellung der Eltern zur offenen Kinder- und Jugendarbeit	9
1.4. Einstellungen unserer Gesellschaft zur offenen Kinder- und Jugendarbeit	11
2. Wahrnehmung und Bewertung der offenen Kinder- und Jugendarbeit – aus der konkreten Zusammenarbeit	12
2.1. Konkrete Formen der Zusammenarbeit	13
2.2. Rollenverteilung zwischen Schule und offener Kinder- und Jugendarbeit	15
2.3. Erfahrungen mit der konkreten Zusammenarbeit	18
2.4. Motive und Stärken der Zusammenarbeit	20
2.5. Offene Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsakteur	21
3. Ausblick und Ideal	23
3.1. Ausblick und ideale Entwicklung der offenen Kinder- und Jugendarbeit	24
3.2. Offene Kinder- und Jugendarbeit als (formaler) Bildungsakteur	26
3.3. Abschließender Rat an die Deutsche Telekom Stiftung	27
3.4. Einstellung und Bewertung ausgewählter Thesen	28
4. Vergleichende Betrachtung der Wahrnehmung von Vertretern der offenen Kinder- und Jugendarbeit und Vertretern der Schulen	30
4.1. Vergleichende Betrachtung	31
5. Fazit und Empfehlung	35
5.1. Fazit und Empfehlungen	36

Hintergrund, Aufgabe, Methode und Stichprobe

- Im Auftrag der Deutsche Telekom Stiftung hat forsa Politik- und Sozialforschung mbH eine repräsentative Befragung unter 300 Vertretern von Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit (z.B. Jugendhäuser, Jugendclubs) zur Bildungsleistung der Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland mithilfe computergestützter Telefoninterviews durchgeführt.
- Die Vertreter der Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit wurden dabei unter anderem um Einschätzungen ihrer alltäglichen Aufgaben und Probleme, die in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen auftreten, gebeten, wurden nach den in der Einrichtung vorhandenen Angeboten bzw. Themenschwerpunkten gefragt und auch nach Berührungspunkten und Erfahrungen mit Schulkooperationen.
- Diese Ergebnisse liegen in einem separaten Bericht vor.
- Im Rahmen der Gesamtuntersuchung wurden ergänzend auch 6 Schulvertreter (aus Grund-, Haupt- und Gesamtschulen) vom 22. August bis 22. September 2017 in Form einstündiger Explorationen nach ihrer Wahrnehmung, Erfahrung und Bewertung der Zusammenarbeit mit offener Kinder- und Jugendarbeit inkl. der Rolle als Bildungsakteur befragt.
- Die Ergebnisse der Schulvertreter werden im nachfolgenden Ergebnisbericht vorgestellt.
- Auch auf die vergleichende Betrachtung der Wahrnehmung und Bewertung der Vertreter der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Schulvertreter wird hier eingegangen.

Ergebnisse

1. Wahrnehmung und Bewertung der offenen Kinder- und Jugendarbeit – allgemein –

1.1. Assoziationen zur offenen Kinder- und Jugendarbeit (1)

gute Vernetzung mit z.B. Schulen, Eltern und Ämtern



lokale Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche

vielfältige, spannende Themen (z.B. Computer, Sport, Musik, Bewerbungstraining)

Freizeitgestaltung

Vermittlung von Normen und Werten

Ergänzung und Ausgleich zur Schule

Trennung von der formalen Bildung

Defizitausgleich

- im Elternhaus
- in der Gesellschaft

Ansprechpartner  **Kommunikationsbasis (für Kinder mit Problemen zu Hause)**

positive Effekte

- Rückgang von abweichendem Verhalten (Straftaten, Vandalismus, Gewalt)

- „sie brauchen einfach jemanden zum Sprechen“
- vertrautes Umfeld
 - Gespräch und Empathie auf Augenhöhe
 - Kontaktaufnahme mit anderen Jugendlichen

- Spontan denken die befragten Schulvertreter bei offener Kinder- und Jugendarbeit an die positiven Effekte, die mit differenzierten und interessanten Angeboten erreicht werden. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist Anlaufstelle und Kommunikationsbasis sowie Ergänzung und Ausgleich zur Schule.
- Vielen Problemen, Defiziten im Elternhaus und in der Gesellschaft kann entgegengewirkt werden.

1.1. Assoziationen zur offenen Kinder- und Jugendarbeit (2)

zu wenig Angebote

- Sparmaßnahmen
- Kampf ums wirtschaftliche Überleben



**Konflikte, Spannungen
mit (Ganztags)Schulen**



**fehlende
Abstimmung**

Willkür, Chaos

unrealistische Forderung
nach niedrigem Personalschlüssel

**abnehmende Bedeutung
durch Ganztagschulen**

- Die wenigen negativen Assoziationen zur offenen Kinder- und Jugendarbeit beziehen sich auf die wenigen Angebote und schlechte finanzielle Ausstattung. Sparmaßnahmen und der Kampf um das wirtschaftliche Überleben bestimmen den Alltag.
- Es gibt teilweise auch Konflikte und Spannungen mit den (Ganztags)Schulen, da die Abstimmung unzureichend erfolgt, aber auch unterschiedliche Ziele und Erziehungsstile aufeinander treffen.
- Weiter nimmt die Bedeutung der offenen Kinder- und Jugendarbeit ab, da Ganztagschulen Teile ihrer Aufgaben übernehmen.

1.2. Einstellung der Schulvertreter zur offenen Kinder- und Jugendarbeit



sehr positive Einstellung und hohe Relevanz

- Persönlichkeitsentwicklung (und Selbstfindung)
- Vermittlung von Normen und Werten
- Verringerung von negativen Einflüssen bestimmter Gruppen, weg von der Straße
- Prophylaxe gegen Kriminalität und Drogen
- Abbau von Aggression, Konfliktmanagement
- mit Kindern und Jugendlichen beschäftigen/Eltern können oder wollen die Aufgabe nicht übernehmen
- weg von PC und TV
- Angebote für arme Familien
- Förderung durch ergänzende Bildungsangebote/ Ergänzung zur Schule



negative Einstellung und geringe Relevanz

- wenig qualifiziert
- zu unstrukturiert
- zu liberal



aus einem traditionellen, hierarchischen Denken heraus

- viel Abstimmungsaufwand

- Die Einstellung der Schulvertreter gegenüber der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist sehr positiv.
- Sie bezieht sich auf die Möglichkeit, bei der Persönlichkeitsentwicklung und beim Abbau von Aggressionen positiv Einfluss zu nehmen. Auch wird den Kindern und Jugendlichen mehr Aufmerksamkeit und differenzierte, aktive Bildungsangebote zuteil, weg vom passiven Medienkonsum.
- Sehr vereinzelt wird, aus einem tradierten hierarchischen Denken heraus, die offene Kinder- und Jugendarbeit als nicht qualifiziert, unstrukturiert und zu liberal abgewertet.

1.3. Einstellung der Eltern (aus Sicht der Schulvertreter) (1)



hohe Wertschätzung

- die Eltern selbst sind oft berufstätig, alleinerziehend und überfordert → Entlastung

das gute Gefühl

- Kinder sind gut aufgehoben
- Vertrauen



Eltern versuchen, Empfehlungen umzusetzen



Vorurteile/Ablehnung (der Eltern der Mittel- und Oberschicht)

- Besorgnis und Überbehütung
- Angst vor Kontrollverlust
- keine Vorbilder
- problematische Jugendliche
- religiöse Vorbehalte (von Moslems)

Eltern verbieten

- „da sind nur die Türken, Russen, ...“
- „kommen auf schiefe Bahn“
- „spiel nicht mit den Schmuddel-Kindern“



andere häusliche Betreuung und anderes Freizeitverhalten

zusätzliche Barrieren für die Jugendlichen

- „Angst vor dem Unbekannten“ (oft aus einer starken Behütung heraus)
- „nicht wissen, welche Rolle man in der Gruppe spielt“
- „keine Freunde dabei“
- „Freunde machen etwas anderes“
- „kein Wissen über die Kinder- und Jugendarbeit“

1.3. Einstellung der Eltern (aus Sicht der Schulvertreter) (2)

- Die Einstellung der Eltern gegenüber der offenen Kinder- und Jugendarbeit polarisiert:
 - Viele Eltern, insbesondere die, die berufstätig, alleinerziehend oder überfordert sind, sind dankbar für die Angebote, haben das gute Gefühl, ihr Kind ist gut aufgehoben und versuchen, mit den Pädagogen zusammenzuarbeiten und die Empfehlungen umzusetzen.
 - Eine andere große Gruppe von Eltern, die eher aus der Mittel- und Oberschicht kommen, „sehr nah an ihrem Kind ist“ oder alternative Freizeitaktivitäten anbietet, ist besorgt, dass ihre Kinder einem schlechten Einfluss ausgesetzt sind, falsche Vorbilder wählen und problematische Jugendliche treffen.
 - Einige Kinder und Jugendliche haben Angst vor dem Neuen, haben dort keine Freunde und wissen nicht, welche Rolle sie in der neuen Gemeinschaft/Gruppe einnehmen werden.

1.4. Einstellungen unserer Gesellschaft zur offenen Kinder- und Jugendarbeit



positive Aufgabe

- diffuse positive Wahrnehmung („da passiert etwas Gutes“)
- Vermittlung sozialer Kompetenz
- Präventionsarbeit (Sucht und Gewalt)
- Integration (z.B. Flüchtlinge)



Gleichgültigkeit bis Geringschätzung

- wenig wahrgenommen, keine Aufmerksamkeit, wenig bekannt, kein Kontakt, „wird nur am Rande wahrgenommen“
- keine Lobby
- fehlende langfristige Sichtweise der Politik
- keine politische Wertschätzung (außer zu Wahlen)
- Streichungen, Schließungen, wenig Etats (zu wenig finanzielle Unterstützung)

- In unserer Gesellschaft besteht zwar eine diffuse positive Wahrnehmung über die wichtigen und guten Aufgaben der offenen Kinder- und Jugendarbeit, aber auch aufgrund geringer konkreter Informationen, Erfahrungen, Involvement und Betroffenheit auch Gleichgültigkeit.
- Die offene Kinder- und Jugendarbeit hat keine Lobby.
- Insbesondere wird der Politik vorgeworfen, nur kurzfristig zu denken, nur punktuell die Bedeutung der Einrichtungen zu betonen und außerhalb der Wahlen die Budgets zu kürzen sowie Einrichtungen zu schließen.



2. Wahrnehmung und Bewertung der offenen Kinder- und Jugendarbeit – aus der konkreten Zusammenarbeit –

2.1. Konkrete Formen der Zusammenarbeit (1)

Kooperation mit einer Ganztagschule

Ganztagsbetreuung/
Nachmittagsbetreuung

Kunst, Kochen, digitale Werkstatt, Computer, Tiere und Pflanzen, Film, Sport, Tanzen, 3D-Druck, ...

konkrete Projekte

Suchtprävention, Integration von z.B. Behinderten oder Flüchtlingen, ADS-Selbsthilfe-Gruppe, Kinder mit Essstörungen,...

„Frühwarnsystem“

Austausch von Lehrern, Eltern und Sozialpädagogen

„Bildungshaus“ als Antwort auf negative Entwicklungen im Stadtteil (sozialer Brennpunkt)

Kindergarten

Kindertagesstätte

Ganztagschule

2 Sozialpädagogen arbeiten eng mit Kindern (einer Grundschule), die „kurz vor dem Fall“ sind

→ außerschulische Aktivitäten:
Ausflüge, Exkursionen, Offline (4 Stunden pro Woche)

gemeinsame Räumlichkeiten und Angebote

→ offene Kinder- und Jugendarbeit darf die Räumlichkeiten der Schule nutzen

2.1. Konkrete Formen der Zusammenarbeit (2)

Kooperation mit den Jugendzentren

fester Kooperationsvertrag

offene Ganztagschule bietet an den 2 „Kurztagen“ in der Woche sehr unterschiedliche Arbeitsgemeinschaften an: wählbar, freiwillig, aber dann verpflichtend

ab 13 Uhr die Betreuung der Schüler mit zu übernehmen, durch zusätzliche Freizeitangebote

LIV Programm

„Lernen individuell“:

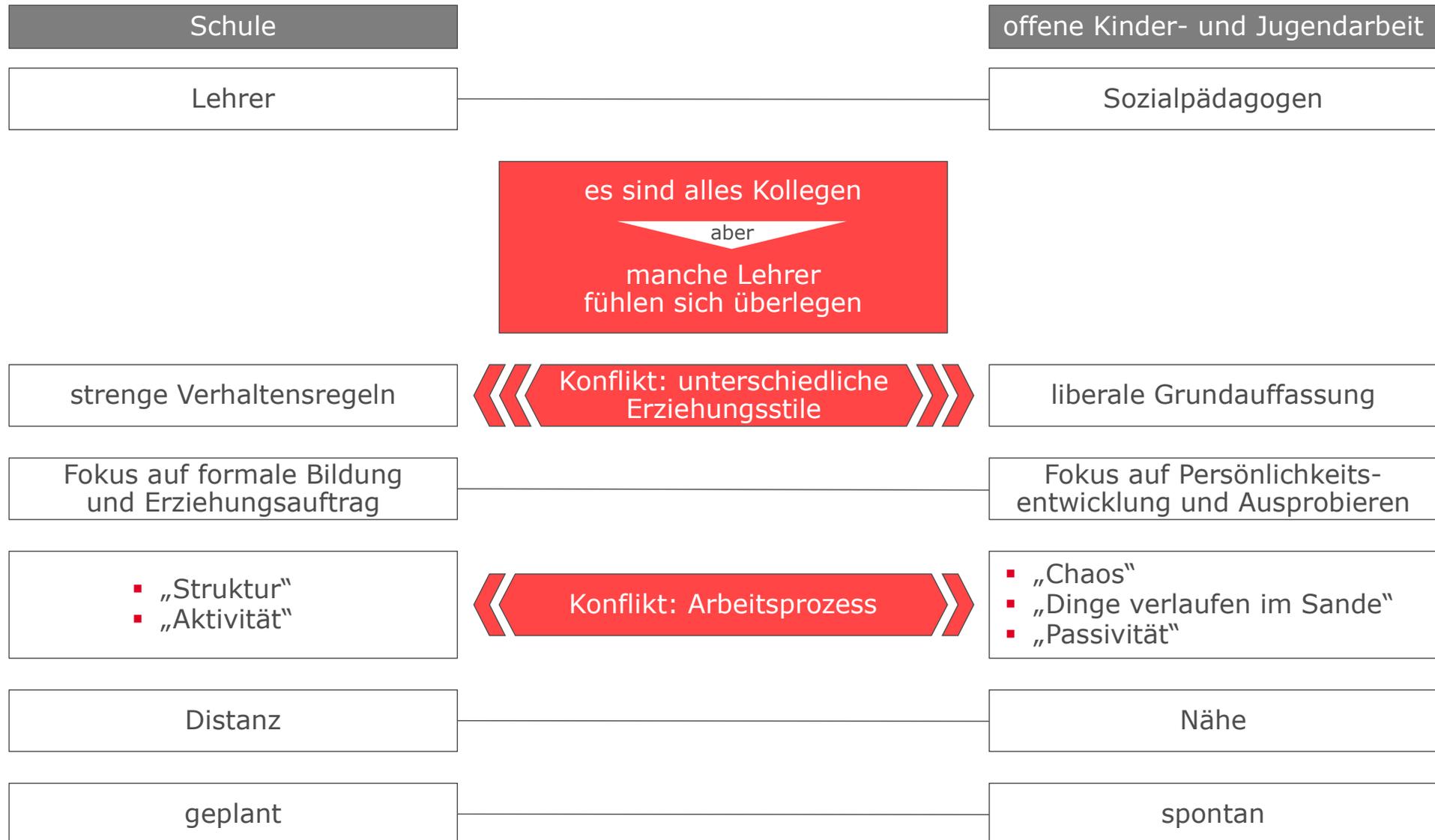
- 1 Unterrichtsstunde pro Woche Kurse belegen
- Kompetenztraining und Konfliktmanagement

Jugendzentrum bietet Hausaufgabenbetreuung und soziales Lernen

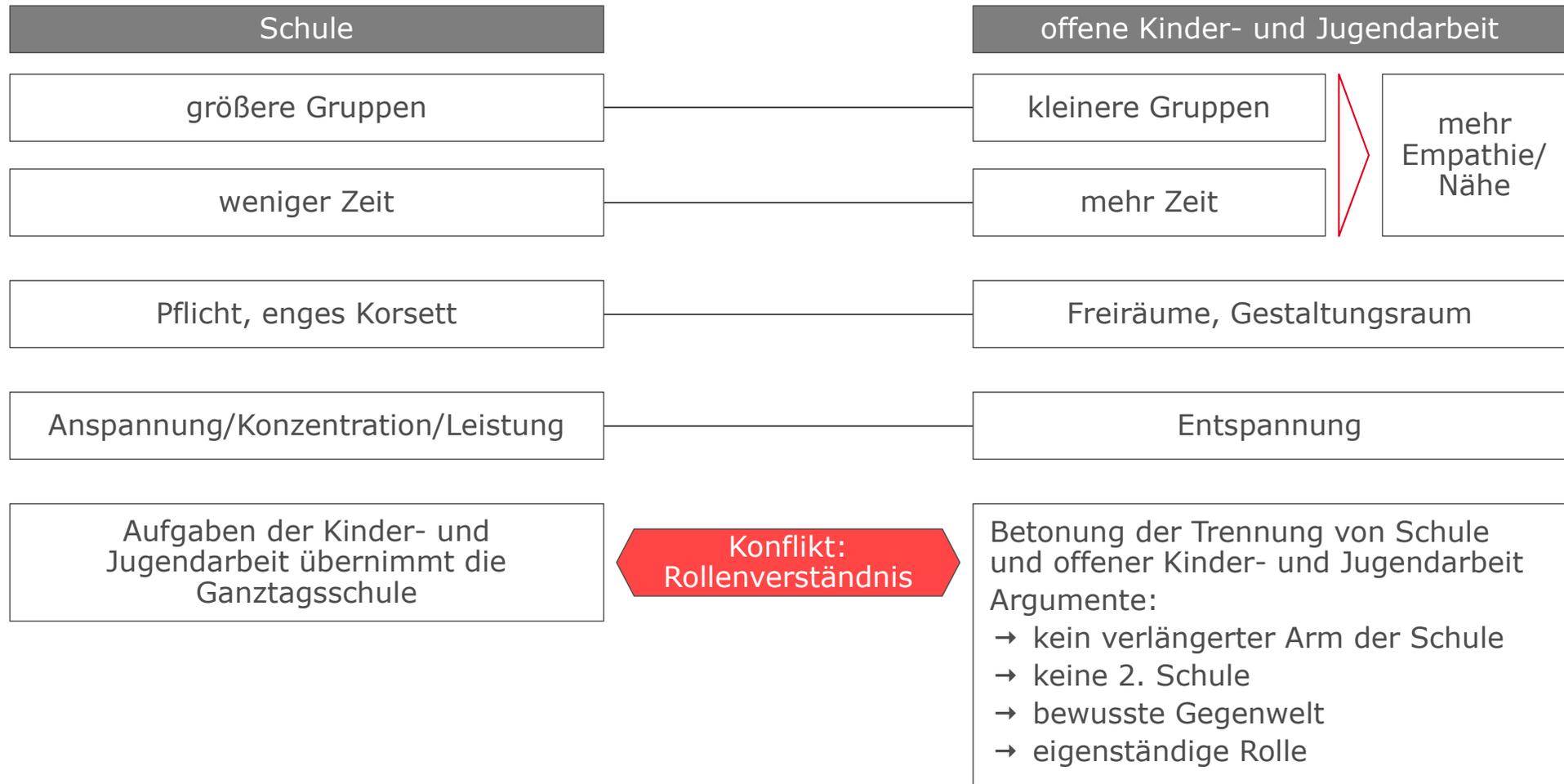
intensive Durchmischung/Kooperation, räumlich und von den Mitarbeitern

- Die Formen der Zusammenarbeit und Betreuung sind vielfältig und meist sehr eng.
- Sie beziehen sich auf ergänzende Bildungsaufgaben, Nachhilfe, Hausaufgabenbetreuung, aber vor allem auf aktive und inhaltsreiche Freizeitaktivitäten, ganz nach den individuellen Interessen.

2.2. Rollenverteilung zwischen Schule und offener Kinder- und Jugendarbeit (1)



2.2. Rollenverteilung zwischen Schule und offener Kinder- und Jugendarbeit (2)



2.2. Rollenverteilung zwischen Schule und offener Kinder- und Jugendarbeit (3)

- Bei der Gegenüberstellung der unterschiedlichen Rollen von Schule und offener Kinder- und Jugendarbeit werden die positiven komplementären Aufgaben sichtbar, wie z.B. formale Bildung und Persönlichkeitsfindung oder Pflicht, Konzentration, Leistung und Gestaltungsfreiraum, Entspannung.
- Aber es werden auch die Konflikte bei den unterschiedlichen Erziehungsstilen, im Arbeitsprozess und im unterschiedlichen Rollenverständnis bzw. bei der gegenseitigen Abgrenzung sichtbar.

2.3. Erfahrungen mit der konkreten Zusammenarbeit (1)



- hohe Akzeptanz
- Offenheit und Willkommenskultur
- wechselseitige Bereicherung
- geringe Fluktuation
- engagiertes Team
- enger Austausch, intensive Zusammenarbeit, Vorbereitung und Kooperation von Schulen und offener Kinder- und Jugendarbeit (aktuelle Themen und Planungen) durch regelmäßige Sitzungen/Treffen
- positives Feedback der Schüler:
„sich mit (praktischen) Dingen (des Alltags) beschäftigen, die nichts mit Rechnen, Schreiben und Lesen zu tun haben“

- Konflikte bei der inhaltlichen Einflussnahme von Seiten der Schule
 - formale Bildung trifft auf „Freiräume“
 - unterschiedliche Erziehungsstile sind nicht kompatibel
- Passivität der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- unterschiedliche Vorstellungen über die Anzahl der Betreuten
 - Schulen haben einen höheren Schlüssel von Pädagogen auf Schüler und offene Kinder- und Jugendarbeit wollte einen deutlich niedrigeren Schlüssel.

aber

- inhaltliche Abgrenzung der offenen Kinder- und Jugendarbeit von der Schule wird ausdrücklich gewünscht und unterstrichen
 - offene Kinder- und Jugendarbeit soll keine 2. Schule sein



- kritische Abgrenzung bzw. Abwehrhaltung verhindert Austausch und Abstimmung
- keine Kooperation



2.3. Erfahrungen mit der konkreten Zusammenarbeit (2)

- Eine gute Zusammenarbeit, die in den meisten Fällen auch funktioniert, setzt eine enge, offene und wertschätzende Abstimmung voraus. Die Unterschiedlichkeit beider Seiten muss akzeptiert und als ergänzende Zusammenarbeit bewusst genutzt werden.
- Hauptkonflikte entstehen durch einseitige Einflussnahme, Bevormundung, Unterschiede in der Pädagogik und dem verbreiteten Gefühl, die offene Kinder- und Jugendarbeit sei passiv und chaotisch.

2.4. Motive und Stärken der Zusammenarbeit

Entlastung der Kollegen/Lehrer (und des Elternhauses)

ein anderer Zugang zu den Schülern

andere, ergänzende Lerninhalte

universelle Bildung

komplementäre Rolle
bei der Vermittlung von Lerninhalten

- keine formale Bildung
- Fähigkeiten/Fertigkeiten für den Alltag
- Dinge, die im Unterricht zu kurz kommen

Defizite aus der Herkunft der Kinder kompensieren

- Sprachbildung
- Sozialverhalten
- Entwickeln von Interessen
(aktiver, Offline-Freizeitverhalten)
- Entwicklung von Persönlichkeit und
Selbstbewusstsein

positive Auswirkung auf ...

- das Lernverhalten
- die kognitive Entwicklung
- Arbeitsverhalten

- Die Schulvertreter fühlen sich durch die Zusammenarbeit entlastet, sie ermöglicht einen anderen, besseren Zugang zu den Schülern und sieht in der komplementären Rolle der Vermittlung von Lerninhalten einen Schritt hin zu einem universellen Bildungsideal bestehend aus Wissen, Interessen, Persönlichkeit und Alltagstauglichkeit.
- Schließlich können Defizite in der Sozialisation kompensiert werden, was sich wiederum positiv auf das Verhalten und die Leistungen in der Schule auswirkt.

2.5. Offene Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsakteur (1)

keine formale Bildung

- „die offene Kinder- und Jugendarbeit darf keine formalen Bildungsinhalte vermitteln“
→ kein Unterricht → keine Noten → kein Lehrpersonal

Begründung

- nicht die Aufgabe
- Verlust des anderen, eigenen, komplementären Zugangs zu den Schülern
- vor Ort weniger Ruhe, weniger Konzentration, sondern freies Handeln

(individuelle) Persönlichkeitsbildung sowie Stärkung der kommunikativen und sozialen Bildung

- Persönlichkeit stärkende Aspekte
- soziale Kompetenz, soziale Bildung (z.B. gemeinsames Essen)
- Teambildung
- kommunikative Fähigkeiten, Sprache (z.B. Theater- und Film-AG)
- Gemeinschaftserfahrung (gemeinsam essen, gemeinsam spielen, unterhalten, Projektarbeit)
- Erziehung (Defizite der Sozialisation ausgleichen)
→ sekundäre Sozialisation
- Medienkompetenz, digitale Kompetenz
- „Lebenstauglichkeit“, Alltagskompetenz

positive Auswirkung
auf das Lernverhalten

2.5. Offene Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsakteur (2)

Selbstbewusstsein stärken („Therapie“)

- Halt geben
- Geborgenheit erfahren
- das Gefühl, angenommen zu sein
- Selbstreflektion unterstützen
- Begleitung

schulische Förderung

- Erklärung aus nicht schulischer Perspektive
- Vermittlung und Aneignung von Arbeitstechniken

- Auch wenn die offene Kinder- und Jugendarbeit kein formaler Bildungsakteur sein darf/soll und nicht sein will, hat sie vielfältige (indirekte) Aufgaben als Bildungsakteur in den Bereichen individueller Persönlichkeitsbildung, Förderung der kommunikativen und sozialen Kompetenz, Stärkung des Selbstbewusstseins, Nachhilfe und Vermittlung von Lerntechniken.
- in der Summe hat dies sehr positive Auswirkungen auf das Lernverhalten in der Schule.

3. Ausblick und Ideal

3.1. Ausblick und ideale Entwicklung der offenen Kinder- und Jugendarbeit (1)

quantitatives Wachstum

- mehr Jugendzentren
- mehr Sozialarbeiter
- mehr Personal, mehr Stunden
- mehr Budget
- Ausstattung stärken

Kapazitäten ausweiten

qualitatives Wachstum

- Betonung folgender Bildungsinhalte:
 - soziale Kompetenz inkl. Medienkompetenz
 - Interessen wecken
 - Lebenstüchtigkeit, Alltagstauglichkeit
 - frühere Familienaufgaben übernehmen
- Veränderung der Gesellschaft und Menschen berücksichtigen

spezifische Kompetenzen und Inhalte weiterentwickeln, schärfen und betonen

3.1. Ausblick und ideale Entwicklung der offenen Kinder- und Jugendarbeit (2)

ideale Zusammenarbeit mit den Schulen

komplementäre Vernetzung

- klare Aufgabenteilung/-abgrenzung
 - regelmäßiger Austausch, Absprache, Koordination und Planung mit der Schule auf Augenhöhe (Transparenz)
 - „es sollte einen Koordinator hier an der Schule geben und einen bei der offenen Kinder- und Jugendarbeit“
 - enge Zusammenarbeit/wechselseitiger Respekt bei Beibehalten der primären Identität und Aufgaben
 - Frühwarnsystem unter allen Beteiligten
 - offene Kinder- und Jugendarbeit direkt in die Schule integrieren
 - Integration in Ganztagschulen hin zu „Lebensräumen“ für Kinder und Jugendliche (Schule kann das nicht allein leisten)
 - „Druck raus nehmen aus der Schule“
 - Ausgleich
 - Entlastung
 - keine Doppelung
 - Entspannung, Entschleunigung
- Die ideale Zusammenarbeit mit der offenen Kinder- und Jugendarbeit setzt voraus, dass sie ihre Kapazitäten ausweitet, ihre Identität und Profil stärkt, indem spezifische Kompetenzen und Inhalte weiterentwickelt, geschärft und betont werden und eine enge komplementäre Vernetzung mit der Schule erreicht, indem der Austausch/Kooperation intensiviert wird und so aus vielen Bereichen der Schule der Druck rausgenommen wird.



3.2. Offene Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsakteur

Anmerkung:

Viele Schulvertreter sind offen dafür, aber die offene Kinder- und Jugendarbeit lehnt es vielfach ab.



Pro

- mehr Akzeptanz durch die Lehrer



Contra

- tritt in Konkurrenz zur Schule auf und verwässert das eigene Profil
- Sozialarbeiter sehen sich nicht als Wissensvermittler → verlieren ihren eigenen Zugang zu Kindern/Jugendlichen

- Auch wenn einige Schulvertreter zur eigenen Entlastung die offene Kinder- und Jugendarbeit viel stärker in den schulischen Rahmen integrieren würden, kommt das Veto von der anderen Seite.
- Die Hauptablehnungsgründe liegen in der Gefahr, das eigene Profil/Identität zu verwässern, die eigene, zentrale Aufgabe und größte Stärke des eigenen Zugangs zu den Kindern und Jugendlichen zu verlieren.

3.3. Abschließender Rat an die Deutsche Telekom Stiftung

allgemein, breite Unterstützung

- in Gebieten, wo Einrichtungen fehlen

Präsenz, Aufmerksamkeit, Transparenz erhöhen

- damit mehr Schüler hingehen (gegen Passivität)
- gegen Vorbehalte (gegen Vorurteile)

individuelle Situationsanalyse

- unterschiedlicher Bedarf, Bedürfnisse

langfristiges Engagement

- „nicht nur ein halbes Jahr“

Kooperation mit den Schulen fördern

Haupt-Themenfelder

- frühkindliche Entwicklung
- Sprache, Lesekompetenz
- interkulturelle Kompetenz/Integration, Toleranz/ Umgang mit Fremden/Anti-Rassismus
- digitale Fähigkeiten, Medienkompetenz (inkl. Kommunikationsverhalten) bei Kindern und Jugendlichen, aber auch bei Lehrern und Sozialpädagogen als Multiplikator erhöhen

- Die Hauptaufgabe der Deutschen Telekom Stiftung sollte sein, die Präsenz und Relevanz der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu erhöhen durch langfristiges Engagement, vor allem in den Bereichen frühkindliche Entwicklung, Sprache, interkulturelles Denken und nicht zuletzt Digital- und Medienkompetenz.



3.4. Einstellung und Bewertung ausgewählter Thesen (1)

These I

Eine besondere Stärke der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist, dass sie auch viele Kinder und Jugendliche erreicht, mit denen sich die Schule oftmals schwertut/ die sich im „System Schule“ schwertun.

hohe Zustimmung

- eine wichtige Aufgabe ist, den Kontakt/das Verhältnis zur Schule und die Grundvoraussetzungen/ Einstellungen fürs Lernen zu verbessern, ohne formelle Bildung zu übernehmen
- das vereinzelt fehlende Vertrauen in die Institution Schule wieder herstellen
- ohne Druck und freiwillig

- Der These, dass Kinder und Jugendliche über den Umweg der offenen Kinder- und Jugendarbeit wieder für Bildungsthemen zu erreichen sind und sie Vertrauen in die Schule zurückgewinnen, stimmen sehr viele Schulvertreter zu.



3.4. Einstellung und Bewertung ausgewählter Thesen (2)

These II

Kooperation statt Konkurrenz:
Die (Ganztags)Schule darf sich nicht als Konkurrenz zur Kinder- und Jugendarbeit begreifen,
sondern als idealer Partner.

höchste Zustimmung und Grundlage für die tägliche Zusammenarbeit

- Kooperation und Partnerschaft in der Zusammenarbeit von Schule und offener Kinder- und Jugendarbeit anstatt Konkurrenz finden höchste Zustimmung.
- Wie die Rollenverteilung aussehen sollte und unter welchen Bedingungen eine Kooperation gelingt, wurde bereits dargestellt.

4. Vergleichende Betrachtung der Wahrnehmung von Vertretern der offenen Kinder- und Jugendarbeit und Vertretern der Schulen

4.1. Vergleichende Betrachtung (1)

- Zwei Drittel der Vertreter der offenen Kinder- und Jugendarbeit haben die Einschätzung, dass die Kinder- und Jugendeinrichtungen unterbesetzt sind, indem sie angeben mehr Personal bzw. mehr Personalstunden zu benötigen. Diese Einschätzung teilen die Schulvertreter.
- Aber nur jeder vierte Befragte der Vertreter der Kinder- und Jugendarbeit schätzt auch die finanzielle Ausstattung als schlecht ein. Die befragten Schulvertreter unterscheiden nicht in ihrer kritischen Bewertung zwischen Personal und Ausstattung.
- Mit 77% geben die Vertreter der offenen Kinder- und Jugendarbeit den Anteil der Kinder und Jugendlichen an, der aus sozial schwachen Familien kommt. Auch die Schulvertreter sehen die Hauptaufgabe im Ausgleich der Defizite der häuslichen Sozialisation.
- Hohe Übereinstimmung herrscht in der Einschätzung, was offene Kinder- und Jugendarbeit leisten sollte: „Wertevermittlung, sozialer Umgang“, „Geborgenheit, Verlässlichkeit, Vertrauen“, „Freizeitbeschäftigung“ und „Ansprechpartner bei Problemen“ stehen ganz oben.
- Auch die „Freiwilligkeit, Zwangslosigkeit“ und „individuelle Gestaltung“ sehen beide Seiten als die größten Vorteile.

4.1. Vergleichende Betrachtung (2)

- Die Vermittlung von Kompetenzen durch „Bildung, Bildungsveranstaltungen“, „Nachhilfe“ und „sozialer Kompetenzen“ wird von den Schulvertretern im Vergleich zu den Vertretern der offenen Kinder- und Jugendarbeit als noch größerer Vorteil wahrgenommen.
- In der Wahrnehmung der Hauptprobleme, mit denen sich die offene Kinder- und Jugendarbeit konfrontiert sieht, gibt es einen breiten Konsens bei „Probleme in den Elternhäusern“, „Sozialkompetenz“, doch schätzen die Schulvertreter die Probleme „Medienkonsum“, „Aggression“, „Integrationsschwierigkeiten“ und „Drogen“ höher ein.
- Die größten Erfolge, Fortschritte sehen beide Seiten in der Erlangung von „sozialer Kompetenz“, „Stärkung des Selbstbewusstseins“ und „Entwicklung der Persönlichkeit“.
- Die Selbst- und Fremdeinschätzung der Arbeit, Aufgabe und Rolle der offenen Kinder- und Jugendarbeit stimmen überein: ganz vorne stehen universelle Persönlichkeitsentwicklung, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, die eigenen Stärken zu entdecken und Motivation.
- Ein Viertel der Vertreter der offenen Kinder- und Jugendarbeit bindet die Eltern bei ihrer Arbeit ein. Die Einbindung der Eltern aus Sicht der Schulvertreter bezieht sich vor allem auf den Austausch bei Problemen und Auffälligkeiten des Kindes oder des Jugendlichen, mit dem Ziel, mit gemeinsam abgestimmten Maßnahmen zu reagieren.

4.1. Vergleichende Betrachtung (3)

- Die Themenschwerpunkte der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind inhaltlich sehr breit, universal und umfassen wenig klassische Bildungsinhalte.
- Bei den aktiven Bereichen der Einrichtungen geben die Vertreter der offenen Kinderarbeit mit 82% „digitale Medien und Medienkompetenz“ sehr hoch an. Die befragten Schulvertreter nehmen diesen Bereich nicht so stark wahr, aber der Wunsch nach zukünftig mehr Unterstützung in diesem Bereich ist hoch.
- Die befragten Lehrer nennen deutlich weniger schul- und ausbildungsbezogene Angebote als die Vertreter der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die Lehrer beschreiben deutlich weniger gezielte spezifische Schulunterstützung wie z.B. Vorbereitung auf Präsentationen, sondern eher allgemeine bzw. grundlegende Bildungsaufgaben wie Hausaufgabenbetreuung, die Vermittlung von Lerntechniken und Steigerung der Lernmotivation. Hier scheinen die Kinder- und Jugendeinrichtungen doch viel mehr zu machen als die Schulvertreter sehen oder sehen wollen.
- Beide Vertretergruppen beschreiben die Zusammenarbeit als mehrheitlich gut mit gegenseitiger Anerkennung. Konflikte gibt es primär durch unterschiedliche pädagogische Konzepte/Ansätze.

4.1. Vergleichende Betrachtung (4)

- Der regelmäßige Austausch und die inhaltliche Abstimmung wird von 69% der Vertreter der offenen Kinder- und Jugendarbeit gepflegt und von denen die keinen Austausch haben, mehrheitlich gewünscht. Dieser Austausch und die Abstimmung gilt aus Sicht der Schulvertreter als wesentliche Voraussetzung, Konflikte zwischen beiden Institutionen zu vermeiden bzw. zu verringern sowie effizient und erfolgreich zu arbeiten.
- Eine weitere große Übereinstimmung besteht im Gefühl der geringen gesellschaftlichen Anerkennung der Arbeit der offenen Kinder- und Jugendarbeit und in den Gründen dafür: In erster Linie fehlen Informationen, Wissen über die Arbeit, es gibt Vorurteile und auch die geringe finanzielle Ausstattung ist ein faktischer Beleg für die geringe Anerkennung. Doch je mehr Menschen informiert werden oder aus eigener Betroffenheit Erfahrungen haben, desto mehr steigt die Anerkennung.
- Zusammenfassend kann man feststellen, dass es bei der vergleichenden Betrachtung nur geringe Unterschiede in der Wahrnehmung und Bewertung der offenen Kinder- und Jugendarbeit gibt. Insbesondere das Ausmaß an schulischen Bildungsaufgaben wird von den Vertretern der offenen Kinder- und Jugendarbeit höher eingeschätzt als von den Schulvertretern.

5. Fazit und Empfehlung

5.1. Fazit und Empfehlungen (1)

- Die Schulvertreter sehen den wertvollsten Beitrag der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Bereich der Persönlichkeitsbildung und dem Ausgleich verbreiteter Defizite bei der Sozialisation in der Familie.
- Doch bei aller Wertschätzung und insgesamt guter Zusammenarbeit gibt es auch Konflikte und Spannungen wegen unterschiedlicher pädagogischer Konzepte und aus einer unklaren Rollen- und Aufgabenverteilung heraus.
- Die Schulvertreter sehen zwei Grundvoraussetzungen für eine gute Zusammenarbeit:
 1. Eine klare Aufgaben- und Rollenverteilung, d.h., eine klare Abgrenzung, Positionierung der offenen Kinder- und Jugendarbeit.
Sie soll als Bildungsakteurin indirekt und universell auf die Schulleistungen einwirken durch die Entwicklung der Persönlichkeit, des Selbstbewusstseins, der sozialen und kommunikativen Kompetenz, Arbeitstechniken und Motivation durch das Wecken und Entwickeln von Interessen und nicht als Anbieter formaler Bildungsinhalte.
 2. Regelmäßige Treffen und intensiver Austausch zwischen beiden Institutionen für die Entwicklung, Planung, Abstimmung und Koordination von Angeboten und Maßnahmen.

5.1. Fazit und Empfehlungen (2)

- Die Deutsche Telekom Stiftung kann vielfältig dazu beitragen, das Wissen über die Aufgaben, Leistungen und Effekte der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu erhöhen und weiter zu verbreitern.
- Die Deutsche Telekom Stiftung könnte die offene Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsakteur im Bereich der neuen Techniken, Medien und Kommunikation unterstützen.
- Konkret bei der Vermittlung von digitaler Bildung, Medienkompetenz und Kommunikationsfähigkeiten inkl. interkulturellen Kommunikation durch entsprechende Technik, Inhalte und Schulung sowohl der Kinder und Jugendlichen als auch der Lehrer und Sozialpädagogen.